

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postversendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Subskriptions-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helmlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eißelberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 166.

Germanenstadt, Samstag den 20. Juli 1901.

117. Jahrgang.

### Ist eine Pestgefahr vorhanden?

Zu den letzten Jahren ist die Bevölkerung Europas alljährlich im Hochsommer mit unangenehmer Regelmäßigkeit durch hier und da auftauchende alarmierende Pestnachrichten in Unruhe versetzt worden und auch diesmal sind uns derartige Alarmnachrichten nicht erspart geblieben. Dafür, daß die Pestepidemie niemals erlischt, sorgt Indien, welches von jeher der eigentliche Herd der Pest gewesen ist. Die Engländer haben seinerzeit vorgegeben, daß sie in Indien eine Kulturmission zu erfüllen hätten. Diese Kulturmission hätte in erster Reihe darin bestehen müssen, daß sie die Armuth, das Elend und die Unsauberkeit bekämpften, welche in Indien die „Pestherde“ sind. England aber hat in dieser Hinsicht nichts gethan; es hat vielmehr durch ein brutales Ausjauchsystem das Elend der indischen Bevölkerung noch vermehrt, so daß der Hungertypus und die Pest sich in dem ausgejögenen Lande gleichsam das Heimatrecht erworben haben.

Wenn die Welt Jahr für Jahr durch beunruhigende Pestnachrichten in Schrecken gesetzt wird, so hat sie sich mithin dafür in erster Reihe bei den Engländern zu bedanken welche gegenüber der indischen Pestgefahr von jeher eine sträfliche Leichtfertigkeit an den Tag gelegt haben. Seit dem vorigen Jahre aber hat die Welt sich bei den Engländern doppelt zu bedanken, denn durch die Kriegstransporte von Indien nach Südafrika ist die Pest auch dorthin verschleppt worden und von da aus hat sie weiter ihren Weg gemacht, nicht nur nach Australien, sondern leider auch mehrfach nach Europa.

Selbstverständlich läßt sich nicht das „Ursprungszeugniß“ jedes einzelnen Pestfalles feststellen, aber darüber, daß der unselige südafrikanische Krieg die Hauptursache ist, wenn die Pest, wie im Vorjahre, so auch diesmal wieder, sich mit vergrößerter Lebendigkeit geltend macht, kann ernsthaft kein Zweifel bestehen. Ein wirklicher Schrecken fuhr uns, die wir ja die Pest zumeist nur noch vom Hörensagen kennen, freilich erst in die Glieder, als die Pest in Konstantinopel zu gastiren begann, mit dem uns ja ein Bahnverkehr verbindet.

Erfreulicher Weise lauten ja nun die Nachrichten vom Pestkriegsschauplatz in Konstantinopel in den letzten Tagen günstig, wenn auch den Feststellungen der türkischen Behörden gegenüber immer etwas skeptische Vorsicht am Platze ist. Jedenfalls kann aber die Frage nach dem Vorhandensein einer Seuchengefahr für uns mit einiger Sicherheit verneint werden. Denn einmal ist eine Seuchengefahr für Oesterreich-Ungarn in weit geringerem Maße vorhanden, als für das südliche Europa, da bei uns die Bedingungen für die Ausbreitung einer solchen Krankheit fehlen, und zweitens ist die Sicherheit vorhanden, daß die Abwehrmaßregeln gegen die Pestverschleppung bei uns mit exacter Genauigkeit durchgeführt werden.

Die Maßregeln zur Bekämpfung der Pest beruhen auf der internationalen Uebereinkunft, die am 19. März 1897 in Venedig getroffen wurde. Danach ist es den Vertragsstaaten überlassen, für die Regelung und Ueberwachung des Flußschiffverkehrs eigene Bestimmungen zu treffen. Was den Eisenbahn- und den Kleinverkehr an der Grenze betrifft, so ist es nicht gestattet, Eisenbahnwagen an der Grenze aufzuhalten. Wenn ein solcher Wagen mit pestemhaltigem Material verun-

reinigt ist, kann er zum Zweck der Desinfection an der Grenze oder an der nächsten Station ausgeschaltet werden. Quarantänen sind nicht zulässig und es dürfen nur solche Personen zurückgelassen werden, welche Krankheitszeichen der Pest darbieten. Eine ärztliche Ueberwachung hat sich auf eine Befichtigung der Reisenden und auf die Versorgung der Kranken zu beschränken. Reisende aus pestverdächtigten Orten können jedoch einer zehntägigen Ueberwachung unterstellt werden. Ferner steht den Regierungen das Recht zu, besondere Maßnahmen gegenüber den Bagabunden, Zigeunern, Auswanderern und den im Trupp die Grenze überschreitenden Personen zu ergreifen. Durch alle diese Bestimmungen wird jedoch das Recht eines jeden Staates, einen Theil seiner Grenze überhaupt zu sperren, nicht berührt.

Sehr wesentlich ist die Bestimmung der Uebereinkunft von Venedig, wonach die Regierung des verdächtigten Landes den übrigen Regierungen von jedem vorkommenden Pestfalle Nachricht geben muß. Zur Durchführung dieser Benachrichtigung hat die Konferenz den Regierungen dringend die Einführung der Anzeigepflicht für die Aerzte bei Pestfällen empfohlen. Wie sehr es aber hiermit hapert, hat sich gerade jetzt in Konstantinopel gezeigt, wo die Aerzte lange Zeit hindurch die Pestkrankheit nicht als solche erkannt hatten. Diesem gefährlichen Uebelstande könnte nur abgeholfen werden, wenn die Mächte einen Zusatz zur Uebereinkunft von Venedig beschließen würden, durch den die Mächte verpflichtet werden, dafür zu sorgen, daß unter den mit dem Sanitätsdienste betrauten Aerzten hinreichend solche vorhanden sind, die in der bakteriologischen Pestdiagnose sicher Bescheid wissen, was heute leider vielfach nicht der Fall ist.

**Das Nationalfest in Paris.** Es ist geradezu ein Gemeinplatz, namentlich bei den Monarchisten und Clericalen, geworden, stillzuerklären über die ständige Abnahme des Nationalfestes vom 14. Juli zu schreiben. Man kann allerdings nicht geleugnet werden, daß der offizielle Brummen Vergleich mit den Anstrengungen ausfällt, die vor zwanzig Jahren gemacht wurden, um das Nationalfest einzuführen; allein damals hatte die Republik noch den nach harten Kämpfen über die Reaction davongetragenen Sieg zu feiern, indeß sie jetzt, nachdem sie Frankreich dreißig Jahre des Friedens und des Fortschrittes gesichert, nicht mehr zu triumphiren braucht. Der Staat und die Stadt Paris haben die Ausgaben für die officiellen Festlichkeiten, Beflaggungen, Illuminationen und Feuerwerke wesentlich eingeschränkt; allein das thut dem Nationalfeste selbst weiter keinen Abbruch, sondern ändert höchstens dessen Charakter: An die Stelle der officiellen Feste, die ehemals die Pariser auf einzelnen Punkten der Hauptstadt vereinigten, sind die Lustbarkeiten in den verschiedenen Vierteln getreten, die offenbar weniger glänzend, aber sicherlich viel animirter sind. Und dann bietet das Nationalfest den Pariser ein Schauspiel, an dem sie sich nie sattsehen können, die große Truppenparade auf dem Rennfelde zu Longchamp, das mit zu dem Programm eines jeden echten Pariser gehört, und dem zuliebe er Hitze, Durst und Hunger und verschiedene andere Unannehmlichkeiten erträgt. Alles, nur keine lächerlichen Kundgebungen eitler Krakehler, die eine große Heldenthat begangen zu haben glauben, wenn sie den Präsidenten der Republik oder irgend einen anderen hohen Würdenträger in blinder Weise anstören. Mehr als alle Vorkehrungen der Polizei wirkt diese Erkenntniß ernüchternd auf die Nationalisten, die keine Gelegenheit unversaumt lassen, die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu lenken. Herr Voubet, der in der eleganten Galatzijsche, begleitet von dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau und umgeben von einer prächtigen militärischen Escorte,

durch das Bois de Boulogne zur Revue fuhr, wurde überall in der sympathischsten Weise begrüßt und die empfindliche Strafe, die einige nationalistische Gemeinderäthe für ihre Rufe: „Nieder mit dem Staatsgerichtshof!“ treffen konnte, war wohl die, daß sich Niemand, nicht einmal die Polizisten, aus ihrer Ruhe aufschrecken ließen. Die Revue selbst verlief in der gewohnten glänzenden Weise und das Défilé bot diesmal einen neuen „clou“, die Radfahrer-Compagnie des Hauptmanns Girard, jenes zähen Helden, der mit Hilfe einiger Journalisten, wie Pierre Giffard, die feindselige Gleichgiltigkeit der Verwaltung besiegt hat. Der Triumph, den Hauptmann Girard in Longchamp gefeiert, ist eine leichte Entschädigung für die Kämpfe, die er seit acht Jahren für seine Idee zu führen hatte. Das Défilé schloß mit der gewohnten Cavallerie-Charge, die mit dem üblichen Brio durchgeführt wurde. Da das Wetter verhältnismäßig kühl geblieben war, hatte die Revue einen vollständigen und unbestrittenen Erfolg zu verzeichnen.

**Wodurch die englischen Truppen demoralisirt werden.** Die „Deutsche Wochensitz“ in den Niederlanden“ veröffentlicht aus einem Privatbrief Folgendes: Nichts hat die Engländer so demoralisirt, als die Freilassung der gefangenen englischen Soldaten durch die Buren. Die allgemein bekannte Thatsache, daß die Buren ihre Gefangenen nicht mitschleppen, sie selbst gut behandeln, bewirkt, daß der Soldat viel eher, wie früher um Pardon bittet. Er will für ein paar Schilling täglichen Sold nicht gern sein Leben verlieren und gibt lieber Waffen und Munition ab, die ihm ja doch nichts kosten. Ritchener's diesbezügliche Tagesbefehle helfen nichts — die Hände gehen in die Höhe. Nur wenige Soldaten kämpfen für die Ehre ihrer Fahne. De la Rey weiß dies und hat den Engländern kürzlich einen Streich gespielt, der hier viel belacht wurde. In der Nähe von Pretoria fielen ihm Anfangs April dieses Jahres 120 Soldaten und drei Proviant- und Munitionszüge in die Hände. Der Vorrath konnte nur zum kleinsten Theil mitgeführt werden. Deshalb schenkte er jedem der Gefangenen, die schmierige, zerrissene Uniformen trugen, eine funkelne Uniform und zudem je eine Flasche Whisky. Auf Strafe des Todes mußten sie sich direct nach Pretoria begeben. Sinnlos betrunken kamen sie dort an und saßen in den Straßen die gutherzigen Buren hoch leben.

### Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 19. Juli.

In der Streitfrage zwischen den Ugronisten und Franz Kossuth liegt eine Erklärung des Präsidenten der Gyulaer Unabhängigkeitspartei Julius Kovacs vor, in welcher derselbe die demnachstige Publicirung jener Briefe in Aussicht stellt, welche Nicolaus Bartha in Sachen der Gyulaer Wahl an ihn gerichtet. In einem theilw. Kovacs nach einigen sehr heftigen Ausfällen gegen Bartha mit, er werde wider den Artikelschreiber des „M-g“, da Bartha zur ritterlichen Genugthuung nicht geeignet sei, weil ihn der Zaubertrick des Nationalcasinos schätze, die Criminalanzeige wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung erstatten.

Die Tiroler Autonomiefrage beginnt die öffentliche Discussion in Oesterreich zu beherrschen. Die südtirolischen Abgeordneten haben an ihre Wähler ein Manifest erlassen, worin es heißt, daß der künftigen italienischen Vertreter im Landtage eine überaus schwere Arbeit harrt. „Sie werden kämpfen müssen gegen Gewaltthätigkeit, Verschlagenheit und Treulosigkeit, gegen den deutschen Irredentismus, welcher unser Trentino unter das germanische Joch zu beugen beabsichtigt, demgegenüber man sich ganz italienisch fühlen und proclamiren muß, gegen

### Feuilleton.

#### Wußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch.  
(35. Fortsetzung.)

Walter zog seine Uhr und sagte: „Wir werden gerade noch Zeit haben, hinüber zu fahren.“

Für Edith waren seine Worte ein Stich durch's Herz; nun der Augenblick der Trennung kam, klangen sie ihr kalt und eiskalt, und doch waren sie nur das Eingehen auf ihren Willen.

„Ich werde gehen und mich zurecht machen,“ sagte sie fast träumerisch und verließ langsam den Saal.

Als die Thür hinter ihr in's Schloß fiel, mußte sie sich einen Augenblick an die Wand lehnen; es war ihr, als würden ihre Füße sie nicht mehr tragen können. War er nicht viel zu leicht auf ihre Wünsche eingegangen? Wie wenig hatte er versucht, Gegengründe anzuführen, sie umzustimmen! Er begriff das Opfer nicht, das sie ihm brachte; er ahnte die Größe desselben kaum, und doch konnte sie nicht an seiner Liebe zweifeln. Ja, sie mußte sich sagen, daß auch er einen furchtbaren Kampf zu kämpfen habe zwischen seiner Pflicht und Ehre und seiner Liebe. Sie durfte ihm nicht zürnen, daß die ersteren über seine innige Neigung den Sieg davontrugen, einen Sieg, aber mit seinem Lebensglück, mit seinem Herzblut bezahlt. Noch einen Moment schwankte Edith, ob sie nicht umkehren sollte, doch im nächsten schon sagte sie sich: „Nein, jetzt will ich auch durchfahren, was ich mir vorgenommen.“

Walter war nach Edith's Weggange auf einen Stuhl gesunken und weinte bitterlich. Im Herzen fluchte er der Frau, die so Schweres über ihn gebracht hatte.

Und dann kam ihm die Erinnerung an Gabriele, wie sie als Kind gewesen war, sie, seiner Mutter Liebling, und er grübelte darüber

nach, ob er wohl auch daran die Schuld trage, daß es so weit mit ihr gekommen sei.

Edith ging in ihr Zimmer. Ihr Reisekleid lag noch auf demselben Fleck; sie zog schnell ihr weißes Gewand ab und legte ihren Schmuck fort. Schon nach wenigen Minuten trat sie reifefertig zu ihrem Gatten.

Kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, als sie in den Wagen stiegen. Sie hatte den Schleier über ihr bleiches Gesicht gezogen und sah starr vor sich hin.

Einmal versuchte er, ihre Hand zu ergreifen, aber sie entzog ihm dieselbe.

„Wir wollen äußerlich ganz ruhig sein, Walter, und auch gar nicht sprechen; wir ertragen es dann leichter.“

So fuhren sie schweigend weiter. Es kam gewiß schwerlich zum zweiten Mal vor, daß Eheleute an ihrem Hochzeitstage eine solche Fahrt zusammen machen. Immer wieder war Walter versucht, wenn er die regungslose Gestalt seiner Frau ansah, sie in die Arme zu schließen und ihr vorzuschlagen, mit ihm in ein fernes Land zu fliehen, wo Niemand sie kannte. Kaum widerstand er dem Wunsch, das bleiche Gesicht mit heißen Händen zu bedecken und ihr zu sagen: „Mein! bei mir.“ Und dennoch blieb er stumm. Und sie saß neben ihm anscheinend kalt und unnahbar, und er sah ihr an, wie sie ihn absichtlich von sich fern halten wollte.

Sie erreichten das Waldhaus, wie das Schloßchen meistens genannt wurde, gegen elf Uhr. Die Aufseherin, Frau Schröder, war mit einem Diener des verstorbenen Herrn von Hohenstedt verheiratet gewesen. Da sie sich stets sehr zuverlässig erwiesen hatte, wurde ihr als Witwe der Posten hier angewiesen. Sie war etwas erkrankt über die späten Gäste — die Dame sprach kein Wort, und Herr von Hohenstedt schien erregt und zerstreut.

Endlich bemerkte er doch die zweifelhaften Blicke, mit denen Frau Schröder Edith betrachtete, und sagte schnell:

„Sie werden noch nichts von meiner Heirat gehört haben, Frau Schröder; dies ist meine junge Frau.“

Das Benehmen der Castellantin änderte sich nun mit einem Schlage. Sie verbeugte sich tief und bot ihre Dienste bereitwillig an. Ihre Fragen waren jedoch für Walter sehr unangenehm, und er würde viel darum gegeben haben, denselben ausweichen zu können.

„Ich fahre gleich wieder fort,“ erwiderte er auf die Bitte um Auskunft in Betreff der gewünschten Zimmer und des Abendbrots. „Meine Frau wird jedoch hier ihren Wohnsitz nehmen, und da Sie meiner Familie stets treu gedient haben, wäre es mir lieb, wenn Sie hier blieben.“

Ein so grenzenloses Erstaunen drückte sich in Frau Schröder's Augen aus, daß Walter, um alle Mißverständnisse abzuschnitten, kurz sagte: „Verhältnisse, die nur uns Beide angehen, machen diese Einrichtung nöthig. Meine Frau wird hier Herrin sein und sich eine ausreichende Dienerschaft halten. Sie können als Haushälterin hier bleiben oder nicht, ganz wie Sie wollen.“

„O gnädiger Herr, ich werde unendlich dankbar sein, bleiben zu dürfen — aber es erscheint so sonderbar, daß —“

Walter erhob die Hand.

„Nicht weiter!“ sagte er. „Ein wirklich treuer Dienstoffte wundert sich über nichts, was seine Herrschaft thut.“

Frau Schröder knigte und zog sich zurück.

Nun wandte sich Walter zu seiner Frau, die stumm am Fenster stand und in die Nacht hinausblickte.

„Mein Lieb,“ rief er aus, „der Augenblick ist da, der uns trennen muß! Ich vermag aber nicht, Dich so zu verlassen. Sprich mit mir, sage mir ein Wort, ein einziges Wort, oder noch besser: kehre wieder mit mir zurück nach Schloß Bergheim.“

Wie seine Worte ihr Herz bewegten! Aber trotzdem blieb sie äußerlich kalt; ihr Wille, sich von ihm zu trennen, war jetzt unabänderlich, es war leider, leider! das einzig Richtige, getrennt zu leben. Waren erst die nächsten Wochen überstanden, dann würde sie ihr Alleinsein als

die Regierung und ihre Organe, welche jeder autonomistischen Bestrebung entgegengetreten.“ Wie der bekannte deutsche Abgeordnete v. Grabmayr entgegnet, ist der Autonomie-Entwurf nicht nur auf Basis der von den Vertrauensmännern der Parteien einhellig beschlossenen Grundzüge ausgearbeitet, sondern hat die österreichische Regierung demselben zugestimmt, ja demselben förmlich die Voranfertigung gegeben. Graf Merveldt trägt: Grabmayr äußert sich hierüber folgendermaßen: „Wohl wußten wir längst, daß sich unierer auf Herstellung des Friedens im Lande gerichteten Bemühungen zwei Gegner widersetzen: eine Person und eine Partei — Se. Excellenz der Herr Statthalter und die alldeutsche Partei; aber wir hatten den Einfluß dieser beiden Factoren unterschätzt. Wer in der ersten Junihälfte unser braves Amtsblatt, den „Tiroler Boten“, in die Hand nahm, der konnte Tag für Tag an der Spitze der officiellen Zeitung Anti-Autonomieartikel lesen, die größtentheils alldeutsche Ergüsse wörtlich wiederholten. Wir erlebten das unerhörte Schauspiel, daß ein l. k. Statthalter mit allen agitatorischen Mitteln bekämpfte, was sein Vorgesetzter, der k. k. Ministerpräsident, gebilligt und mit den berufenen Vertretern des Landes vereinbart hat.“

Am 17. d. werden in einem süddeutschen Blatte Mittheilungen über die Zollfrage des neuen Zolltarifs veröffentlicht. Wenn sich diese Mittheilungen bestätigen sollten, würden die proponirten Zölle eine bedeutende Erhöhung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand involviren. Der Tarif setzt nämlich fest, daß die Zölle für landwirthschaftliche Producte in dem künftigen Handelsvertrag nicht unter die von vorher festgesetzten Minimalzölle ermäßigt werden dürfen. Damit wäre der Doppeltarif acceptirt.

Aus Lissabon wird der „Wojtschen Btg.“ gemeldet: Die Nonnen des Klosters Rego, welche durch den erfolgreichen Widerstand gegen den geistlich ertheilten Auftrag, in ein anderes Kloster zu übersiedeln, Vergerniß bei den Liberalen erregten, sind nach der Rückkehr des Königs nochmals energisch aufgefordert worden, binnen drei Tagen das Haus zu räumen, weil sonst Gewalt angewendet würde.

In den macedonischen Vilajets nimmt das Räuberwesen stark überhand. Zwischen Kumanova und Kotschbana kam es kürzlich zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und dem berühmten Räuber Nedris Sefer, wobei Letzterer mit sechs Genossen gefangen genommen und nach Kristina eingeliefert wurde. Bei Kalkanbalen treibt die Bande des albanesischen Räubers Muharem ihr Unwesen. Im District Maleisch ist eine fünfzehn Mann starke bulgarische Bande aufgetaucht. Ihr Anführer Selem Constantin wurde erschossen. Eine andere Bande wurde in der Gegend von Egri Palanta bemerkt. Mit Rücksicht auf diese Umstände erscheinen Reisen in den macedonischen Vilajets gegenwärtig als nicht rathsam, und die Pforte hat Gelegenheit genommen, die fremden Missionen in unverbindlicher Weise hierauf aufmerksam zu machen. In Folge dessen wurde dem Secretär der italienischen Botschaft Marquis Carlotti und dem Secretär der französischen Botschaft Herrn Peletier, die kürzlich nach Europa gereist waren und die Absicht hatten, bei dieser Gelegenheit Macedonien und Albanien zu besuchen, nach Antritt ihrer Reise von ihren Botschaftern auf telegraphischem Wege nahegelegt, die Fahrt durch Macedonien aufzugeben.

Die Wuren entwickeln in der letzten Zeit in der Umgebung von Johannesburg eine sehr lebhaft Thätigkeit. Am 17. d. erschienen sie wieder bei Robdepoort. Als sie jedoch die Vorposten auf ihrer Hut fanden, verschwanden sie wieder. General Allenby operirt nordwestlich von Krügersdorp.

**Bericht**

der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1900. (Fortsetzung.)

Wir erachten es schließlich als eine angenehme Pflicht, Eurer Excellenz in diesen einleitenden Zeilen unseren wärmsten Dank auszusprechen für die Verfügungen, die Sie aus Anlaß Ihrer persönlichen Wahrnehmungen bei Ihrem Besuche am Sitze der Kammer Anfang Juli v. J. und infolge der von der Kammer in diesem Zusammenhange erstatteten Berichte über die Nothlage einiger Industrieunternehmungen, sowie über die Förderung der lebensfähigen Handwerkszweige dieses Industriebezirkes getroffen haben. Die Unterstützungen, die den betreffenden Unternehmungen, sei es als staatliche Subvention, sei es durch Beteiligungen mit Maschinen oder durch Gewährung von anderen Begünstigungen zugekommen sind, werden sicherlich reiche Früchte tragen und nicht nur dem Einzelnen, vielmehr dem vaterländischen Industrieaufschwung überhaupt zum Nutzen gereichen.

Als besonders erfreuliches und dankenswerthes Moment fällt uns bei diesen Maßnahmen in's Auge, daß Ihre Excellenz die Bedeutung unserer altangesehnen Textilindustrie voll erfennend und würdigend, vornehmlich auch dieser zur weiteren Entwicklung Ihre helfende Hand gerne anbieten.

eine Thatfache betrachten, die niemals anders sein könnte. Wenn ihre Lebenskraft von dem nagenen Gram aufgezehrt wurde, so wollte sie klagen; Walter war ja dann wirklich frei. Sie wandte sich daher um, reichte ihrem Mann die Hand und sagte: „Versuche nicht, mich umzustimmen; laß es so bleiben, wie wir beschlossen haben, und nun geh', ein schneller Abschied wird uns die Trennung erleichtern.“ Langsam ließ er ihre Hand sinken und trat vor ihr zurück; sie wollte es so, nun, mochte es denn sein. (Fortsetzung folgt.)

**Wörishofen einst und jetzt.**

Von C. Sed.

Als im Jahre 1886 die erste Auflage von Kneipp's berühmtem Werke „Meine Wassercur“ erschien, da ahnte Niemand, weder der bescheidene Verfasser, noch irgend einer seiner Freunde, welche Aufnahme dieses Buches bis dahin nur in der nächsten Umgebung von Wörishofen durch die Erfolge seiner Cur bekannter Pfarrers von Seite des Publicums finden würde, noch viel weniger ahnte man damals, daß durch dieses Werk eine Bewegung angebahnt werden könnte, die im Verlaufe von einem Jahrzehnt die ganze gebildete Welt erfassen und das bis dahin ganz unbekannt schwäbische Bauerndorf Wörishofen zum Sammelplumpe von Leidenden aller Art aus aller Herren Länder machen würde.

Schon im Mai 1887 mußte die zweite und im October desselben Jahres die dritte Auflage von „Meine Wassercur“ gedruckt werden und im Jahre 1891 war bereits die 35. Auflage erschienen, während heute schon die 68. Auflage im Buchhandel sich befindet. 68 Auflagen in so kurzer Zeit ist allerdings eine Zahl, die an und für sich schon eine sehr berechtigte Sprache spricht für den Werth des Buches und für die Sache selbst, wozu es handelt.

Dieselbe begeisterte Aufnahme fanden auch die übrigen Werke Kneipp's: „So sollt Ihr leben“, „Mein Testament“ und „Codicill zu meinem Testamente“. Eine entsprechend große Verbreitung haben auch die zahlreichen Uebersetzungen dieser vier Hauptwerke gefunden.

In welcher Anzahl die Entstehung von neuen Unternehmungen im Bezirke in der Berichtsperiode bei dem Gewerbe und Handel zu verzeichnen ist, erhebt aus den folgenden Ziffern: Es sind bei den zuständigen Gewerbebehörden insgesamt angemeldet worden: 954 Geschäftsbetriebe gegen 968 im Jahre 1899; abgemeldet, demnach aufgelassen worden sind: 297 gegen 271 im Jahre 1899.

Diesen allgemeinen Bemerkungen lassen wir die Einzelbesprechung der zu behandelnden Angelegenheiten folgen.

**Landwirthschaftliche Producte.**

Die vorjährige Getreideernte kann, wie aus den Mittheilungen unserer Berichterstatter zu entnehmen ist, im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Dies gilt nahezu von den sämtlichen Feldbau treibenden Gegenden des Bezirkes.

Stellenweise, insbesondere auf einigen Gemeindegebieten des Burgenlandes war der Erfolg gut über mittel, so warf z. B. auf Helldörfler Pattergebiet ein Katastraljoch: Herbstweizen 10, Herbstroggen 12, Sommergerste 14, Hafer 14, Mais 12, Zuderrübe 150 Metercentner ab.

Im Siebenbürgischen Bezirke, wo infolge des sehr geeigneten Bodens der Kartoffelbau eine größere Rolle spielt, erzielte ein Katastraljoch einen Durchschnittsertrag von 130 Metercentnern dieses Productes.

Dagegen wird von Hermannstädter Productenhändlern die vorjährige Hafserzeugung dortselbst und in der Umgebung als schwach bezeichnet, aus welchem Grunde sie die zur Deckung des militärärztlichen Bedarfes benötigten Mengen aus dem benachbarten Fogarischer Comitatzufbringen mußten, wo die Preise bei dieser Sachlage selbstverständlich hochgehalten wurden, so daß das Lieferungsgeschäft nicht nur keinen Nutzen abwarf, vielmehr Verluste brachte.

Fogarischer Kreise regen im Hinblick darauf, daß Hafer und Roggen als Handelswaare dort stets mehr in Betracht kommen, die Errichtung eines Lagerhauses an.

Wesentlich wird seitens der Landwirthe über die Verwüstungen geklagt, welche mit der Mäuseplage zusammenhängen. Daß man hiergegen mit dem größten Erfolge einschreiten kann, beweist ein Bericht aus Helldörfel, welcher belagt, daß das gute Ernteresultat dajelbst vor Allem der energisch geübten Mäusevertilgung zu danken sei. Im Berichtsjahre sind auf dem Patter dieser Gemeinde allein nicht weniger als 365.322 Mäuse durch Ausfängen vertilgt und es sind dafür an Prämien aus der Gemeindecasse zusammen 3048 Kr. gezahlt worden. Mit dieser scheinbar hohen Fangprämie ist jedoch die Einheimigung der Ernte gesichert und den Ackerbauern zum mindesten ein Erntertrag von 300.000 Kr. gerettet worden.

Die Preise der Hauptfrüchte waren auch in der Berichtsperiode gedrückt, ein regerer, ausgreifender Handelsverkehr konnte sich nicht entwickeln, er blieb fast ausschließlich auf den localen Bedarf und den Nachbarverkehr beschränkt. Doch eine erfreuliche Ausnahme kann vermerkt werden, insoweit, als der im Jahre 1899 ausgefallene Export von Brauergerste nach Westen insbesondere aus dem Burgenlande sich wieder einstellte und eine genügend lebhafte Bewegung verrieth. Es dürften an 90—100 Wagenladungen zum allergrößten Theile auf den Münchener Markt verführt worden sein. Ebenso fand in gewohnter Weise eine angemessene Ausfuhr von Kartoffeln nach Rumänien statt; es ist hier hauptsächlich die Kartoffel der Siebenbürgischen Gemauung gemeint, welche seit Jahren ihren Weg über die Landesgrenze findet.

Den Verkehr aus Rumänien betreffend ist zu erwähnen, daß so wie in früheren Jahren Mais in größeren Mengen, 400—500 Wagenladungen, ferner Hirse, 40—50 Wagenladungen, auf siebenbürgische Plätze eingeführt worden sind. (Fortsetzung folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung.**

Der Ausschuß des Vereines für Siebenbürgische Landeskunde beehrt sich, die Mitglieder und Freunde des Vereines zu der 52. General-Versammlung nach Hermannstadt einzuladen. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: Sonntag den 25. August, Nachmittags 6 Uhr: Vorbereitende Ausschusssitzung.

Montag den 26. August, Vormittags 10 Uhr: Sitzung der General-Versammlung. — Nachmittags 4 Uhr: Sitzung der naturwissenschaftlichen und historischen Section.

Hermannstadt, am 3. Juli 1901.

Der Ausschuß des Vereines für Siebenbürgische Landeskunde:

D. Dr. Friedrich Teutsch m. p., Ernst Briebrocher m. p.,  
Vorstand. Secretär.

**Einladung.**

Der evang. Verein der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXXV. Haupt-Versammlung am 25. August in Hermannstadt abhalten.

Es enthält aber auch kein ähnliches Werk, sei es von naturheilkundigen Laien, sei es von Aerzten geschrieben, eine solche Fülle practischer verwendbarer Anleitungen zur Selbstbehandlung in leichten und schwereren Fällen, als gerade die oben erwähnten 4 Hauptwerke Kneipp's.

Die unmittelbare Folge von dem Erscheinen des berühmten Werkes „Meine Wassercur“ war ein derartiger Zubruch von Heilungsbedürftigen, daß die nun in Wörishofen sich rasch entwickelnde Bauhütigkeit nicht im Stande war, Schritt zu halten mit dem immer mehr und mehr zunehmenden Wohnungsbedürfnis, so daß die umliegenden Ortschaften mit Fremden aller Zungen überfüllt waren.

Inmitten dieser aus allen Theilen der Erde zusammengeströmten, heilungsbedürftigen Menge war natürlich Kneipp mit seiner kraftvollen, markigen Erscheinung der Mittelpunkt, um den sich das ganze Leben und Treiben drehte.

„Les extremes se touchent.“ Die Gegensätze berühren sich, konnte man hier mit größter Berechtigung sagen. Hier der braungebrannte, lebhaft gealterte Sohn des Südens, dort der stets frostleude Bewohner des hohen Nordens, hier der prophanste, entsetzungsbedürftige Schmerzbau, dort das spindelbürre Schneiderlein (wenn wir dieses als das Prototyp der Magerkeit hinstellen wollen); die vornehme Prinzessin und die arme, durch aufreibende Nachtarbeit bleichsüchtig gewordene Näherin, junge, überangestrenzte Studenten und altersschwache Greise, sie Alle bilden Gegenläge, wie man sie in diesem Maße in keinem Curort der Welt wieder findet.

Vornehme Persönlichkeiten weitesterten darin, dem damals viel umwobenen Prälaten ihre Verehrung zu bezeigen und es gibt heute noch Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, welche sich frei und offen als treue Freunde des einfachen Landpfarrers bekennen.

Zwar fehlte es zu keiner Zeit an Feinden und Schmähern des alten Pfarrers und seiner Cur; doch wo Erfolge sprechen, da müssen allemal alle Vorurtheile verfliegen.

Möglich, mitten in dem unheimbaren Siegeszuge, starb Kneipp in hochbetagten Jahren. Er war allerdings der Anziehungspunct Wörishofens und man mochte sich wohl bis dahin die Kneippcur mit der Persönlichkeit ihres genialen Begründers unzertrennbar vereint gedacht

Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiemit achtungsvoll eingeladen.

Hermannstadt, 4. Juli 1901.  
Der Hauptvorstand des ev. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen.

D. Dr. Fr. Müller m. p.,  
Vorstand.

G. Brandsch m. p.,  
Stellv. Schriftführer.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 19. Juli.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 21. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister. Die Johanniskirche bleibt wegen Reparaturen geschlossen.

— (Pfarrers-Präsentation in Heltau.) Am 17. d. wurde der neugewählte Pfarrer der ev. Kirchengemeinde in Heltau Dr. Richard Schuller durch den Hermannstädter Bezirksbedienten Wilhelm Capesius in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt. Mit einem Festmahle im Schulsaal fand die Feier ihr Ende.

— (Waldbausflug.) Die Vereinsleitung des „Wohlthätigkeitsvereines der Buchdrucker Hermannstadts“ beehrt sich, den Vereinsmitgliedern, sowie allen Theilnehmern bekannt zu geben, daß der am 7. d. M. infolge ungünstiger Witterung unterbliebene „Ausflug in den jungen Wald“ Sonntag den 21. Juli stattfindet und ergeht hiemit die neuerliche Einladung. — Die Theilnehmer haben einen Beitrag von 80 Heller zu entrichten. — Abmarsch 7 Uhr Früh von der unteren Promenade, woselbst ein bereitstehender Bagagewagen Gepäck der Theilnehmer aufnehmen wird. — Vormittags: Scheiben- und Königsschießen, sowie sonstige Gesellschaftsspiele. Nachmittags 2 Uhr: Tanzfränzchen, zu welchem die Damen, die zu den üblichen „Typographia“-Unterhaltungen eingeladen erhalten, nur auf diesem Wege höflich eingeladen werden.

— (Die Badeszüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; — Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

— (Verschiedenes.) In der Gemauung der Gemeinde Ulla fand man in einem Grabe das Skelet eines Mädchens und daneben mehrere Schmuckgegenstände aus Gold. Das Grab stammt aus dem Bronze-Zeitalter. — Der Landmann Ludwig K. Barga in Hajdu-Bagos gerieth mit seinem Vater öfter in Streit. Der Vater machte nämlich dem Sohne wegen dessen Trägheit häufig Vorwürfe. Ludwig Barga beschloß nun, müde der ewigen Vorwürfe, den Alten aus dem Wege zu räumen. Als am 24. Februar l. J. der alte Barga wieder einmal mit ihm sankte, da zog er aus seinem Versteck einen Revolver hervor und feuerte sechs Schüsse auf seinen Vater ab. Der alte Barga brach, tödtlich getroffen, zusammen. Der Mörder erstattete dann bei der Gendarmerie die Anzeige, daß sein Vater von unbekanntem Thäter erschossen und herabstürzen worden sei. Erst drei Monate später konnte der wirkliche Thäter, Ludwig K. Barga, eruiert werden, den dann das Geschworenengericht in Debreczin unter Anwendung des § 92 St.-G.-B. zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Die kön. Curie cassirte am 17. d. den auf die Bemessung der Strafe bezüglichen Theil des Urtheils und verurtheilte Barga zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. — Der 50-jährige aus Ungarn gebürtige Deftler Michael Reisenhofer wurde am 17. d. Abends in Wien wegen Mordversuches verhaftet. Er hatte seinerzeit ein Verhältnis mit der Deftlerin Agnes Reisenhofer. Nach deren Tode wollte er, daß seine Schwägerin die der Ehe entprossenen Kinder zu sich nehme. Sie weigerte sich jedoch, dies zu thun. Reisenhofer kaufte einen Revolver, begab sich Abends in die Wohnung seiner Schwägerin und wollte sie erschließen. Die Waffe verjagte jedoch. Die im Zimmer Umwesenden flüchteten, worauf die Verhaftung Reisenhofers erfolgte.

— (Aus Rah und Fern.) Der Biharer vermögende Landwirth Johann Toth verfolgte seine Stieftochter Rozsita Sarkö zu seit geraumer Zeit mit Liebesanträgen. Dieser Tage überraschte Frau Toth ihren Mann mit dem Mädchen bei einem Stellbuchein. Die erboste Frau stürzte sich auf ihren untreuen Gatten und würgte ihn, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Mutter und Tochter hängten dann den bewußtlosen Mann auf, um den Schein zu erwecken, daß er einen Selbstmord begangen habe. Die Machination erwies sich jedoch als fruchtlos. Der wahre Thatbestand wurde alsbald festgestellt und die beiden Frauen wurden — nachdem sie beim Verhör ein volles Geständnis abgelegt hatten — vom Untersuchungsrichter in Haft genommen. — In der Gemeinde Herencsvölgy hat sich der dortige Kunstschlosser Julius Kovacs vergiftet; er starb unter großen Qualen. Er hinterläßt eine junge Witwe und ein am Tage des Selbstmordes geborenes Kind. Die Ursache seiner That ist unbekannt. —

haben, wenn man von feindseliger oder schlecht unterrichteter Seite behauptete, nun würde die Kneippcur in ihrem Siegeslaufe innehalten und Wörishofen wieder Das werden, was es gewesen — ein weltentlegenes Bauerndorf.

Hierbei rechnete man aber nicht mit dem Umstand, daß die Kneipp'sche Heilmethode bereits längst den Beweis geliefert hatte, daß sie unabhängig von der Persönlichkeit ihres Gründers existenzfähig ist, daß die Wissenschaft bereits längst sich ihrer bemächtigt hatte und daß Kneipp in Wörishofen mehrere Mitarbeiter hinterließ, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Kneipp'sche Methode rein und unversälfcht, getreu den Intentionen ihres Meisters zu erhalten.

Neben Dr. Baumgarten, der vermöge seiner bedeutenden schriftstellerischen Gewandtheit wir möchten besonders auf das vor wenigen Monaten erschienene Werk: „Ein Fortschritt des Wasserheilverfahrens“ hinweisen), sowie natürlich nicht minder vermöge seiner langjährigen, practischen Erfahrungen der Kneipp'schen Methode bei vielen seiner ärztlichen Collegen Eingang verschaffte, erlangte auch Prior W. Reile im stilleren Bereiche seines verdienstvollen, uneigennütigen Wirkens einen außerordentlichen Ruf und wer je den schlichten Ordensmann in Krankheitsangelegenheiten um Rath fragte, der rühmt seinen Scharfblick, mit welchem er in das Wesen jeder Krankheitserscheinung einzubringen vermag.

Es ist also in der weiteren Ausbreitung der Kneipp'schen Methode abjolut kein Stillstand eingetreten, was die stets zunehmende Frequenz zur Genüge beweist.

Wörishofen bietet aber auch, ganz abgesehen davon, daß hier die Kneipp'sche Methode von allen Auswüchsen (als welche Kneipp jede Combination seines Verfahrens mit anderen Heilfactoren, als Massage, Elektrotherapie u. s. w. bezeichnete) frei bleibt, ganz bedeutende Annehmlichkeiten.

Zunächst ist es die Thatfache, daß hier niemals der eigentliche Zweck, die Heilung oder Erholung in den Hintergrund tritt, damit sich, wie in anderen Badeorten, steife Etiquette und gesellschaftlicher Zwang breit machen können, sondern hier herrscht noch heute die von Kneipp seinerzeit so zähe aufrecht gehaltene, für Geist und Körper gleich wohlthätige Einfachheit in der Lebensweise und im gesellschaftlichen Verkehr!

Der kürzlich in Basel verstorbene Bankier Schuster hinterließ ein Vermögen von 40 Millionen Francs, hatte aber nur 16 Millionen vererbt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die junge hübsche Gattin des Landwirthes Georg Bika in Bodola unterhielt mit dem Neffen ihres Mannes, Stefan Bika ein Liebesverhältniß.

(Unfälle.) In der Nähe der Station Bartfeld entgleiste am 17. d. in Folge falscher Wechsellstellung der Achsen ein Zug.

(Zeitschrift für Gewerbe-Hygiene.) Ein uns vorliegender Separat-Abdruck des 8. Jahrganges der in Wien erscheinenden Zeitschrift für Gewerbe-Hygiene bringt unter der Ueberschrift: „Schutzmaßnahmen an Hebezeugen“ eine sehr interessante Abhandlung von Ingenieur Hauck, k. k. Commissär der Defferr. Gewerbe-Inspection.

(Kunst-Mittheilungen.) Dem kunstliebenden Publicum Wiens steht für den kommenden Winter ein neuer und ganz eigenartiger Genuß bevor.

(Zum Eisenbahnunglück des Circus Barnum und Baileys.) Bekanntlich ereignete sich vor circa zwei Wochen bei Kantonitz in Preussisch-Schlesien ein Eisenbahnunglück, bei welchem ein Theil des Ertrages des Circus Barnum u. Baileys zertrümmert und drei Angestellte getödtet oder verletzt wurden.

(Kaiser Wilhelm und die Franzosen.) Wie dem norwegischen „Morgenbl.“ aus Odde gemeldet wird, hatte der deutsche Kaiser am 11. d. eine im „Hotel Hardanger“ logirende französische Gesellschaft zum Mittagmahl auf der „Hohenollern“ eingeladen.

(Der „Stern der Weisen“.) Zwei helle Sterne, die gleich mit der Dämmerung in geringer Höhe im Südosten aufstiegen, haben wohl schon manches Auge auf sich gezogen.

den „Stern der Weisen“ herangezogen, da im Jahre 7 vor Chr. thatsächlich eine solche sehr enge Conjunction stattgefunden hat.

(Angeblisches Attentat auf den Fürsten Ferdinand.) Wir lesen in der „Vossischen Zeitung“: „Ein eigener Drahtbericht meldet uns von einem in serbischen Wäldern aufgetauchten Gerücht von einem Anschlag gegen das Leben des Fürsten Ferdinand.“

(Attentat auf Minister Baudin.) Die Pariser Polizei glaubt, daß die Gräfin D'hevaska ihr Revolver-Attentat — ob es nun dem Minister Delcassé oder Baudin zugebacht war — nur zu dem Zwecke inszenirt, um vor Gerichte gestellt zu werden.

(Was die Päpste essen.) Wird von einem französischen Blatte mitgetheilt, das über vaticanische Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtet ist.

(Forschungsexpedit.) Aus Tromsö meldet man vom 17. d.: Gestern Abends trat die Waldwin-Expedition ihre Forschungsreise an.

(Ein Gesekentwurf gegen die Damen-Hüte mit Federstücken.) Aus London wird berichtet: Der sehr berechtigte und notwendige Kampf gegen den Vogelstich zu Buzgwecken nimmt in England anscheinend eine neue Form an.

(Aufruhr in einem Zuchthause.) Im Zuchthause zu Paliana kam es zu einem Aufruhr. Dreihundert Sträflinge empörten sich nach einem sorgsam verabredeten Plane.

(Die Strohütte für Pferde.) die den Pariser Rutschern unentgeltlich von dem Thierzuchtverein zur Verfügung gestellt worden sind, haben einen ungeheuren Erfolg bei den Rosselkern erzielt.

(Noch nicht dagewesen.) Der Pariser „Figaro“ kündigt einen neuen Versicherungszweig an. Es soll eine Gesellschaft gebildet werden, welche die Candidaten gegen einen Durchfall bei der Wahl versichert.

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurden zwei Geldtäschchen, beide Geldebträge enthaltend; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 17. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 80.000 Kronen gewinnt: 40219; 10.000 Kronen gewinnt: 87625; 5000 Kronen gewinnen: 72175 73337; 2000 Kronen gewinnen: 9113 27415; 1000 Kronen gewinnen: 2175 68838 92438; 500 Kronen gewinnen: 3897 8687 9026 9543 12553 18830 21211 33855 47734 48242 49789 50779 58540 58828 60862 62866 65072 70366 71394 78142 78942 80165 81905 82394 83544 84314 93616 97798 97828.

Neueste Nachrichten.

London, 18. Juli. (Amtlich.) In dem Gefechte, welches am 14. d. 24 Meilen von Alwalnorth stattfand, sind auf englischer Seite sieben Mann gefallen und drei Officiere und 17 Mann verwundet worden.

Madrid, 18. Juli. Der officielle Bericht über die Vorgänge in Saragossa besagt: Als die Volksmenge hörte, daß der Carlisten-General Cervero die Procession führe, brach sie in die Rufe: „Es lebe die Freiheit!“ aus.

Original-Telegramme.

Brüssel, 19. Juli. In der Repräsentantenkammer erging sich der Socialist Demblon in schweren Beleidigungen gegen den König, was einen riesigen Scandal hervorrief.

Paris, 19. Juli. Die Budget-Commission der Kammer beschloß die Aufhebung des Postschafferspostens beim Vatican.

Saragossa, 19. Juli. Die Manifestanten bewarfen das Kloster mit Steinen und zündeten das Thor des Klosters an; 45 Personen wurden verwundet.

London, 19. Juli. Das erbliche Oberhaus-Mitglied Graf Russell wurde vom Oberhause als Gerichtshof wegen Bigamie zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.80 bis 11.40, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 5.60 bis 6.40, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 7.80 bis 8.60, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3. —, Kassanien 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Bifolen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 27. — bis 31. —, Mehl Nr. 0 Kr. 26.40 bis 31. —, Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 23.40 bis 28. —, Mehl Nr. 5 Kr. 21.20 bis 25.40, Speck Kr. 104. — bis 110. —, Schweinefleisch Kr. 112. — bis 120. —, rohes Unschittl Kr. 28 bis 32, Kerzen-Unschittl Kr. 68. — bis 70. —, gegossene Unschittlkerzen Kr. 78. — bis 80. —, Seife je nach Qualität Kr. —26 bis —58, Heu Kr. 3.20 bis 3.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.75 bis 6. —, Spiritus: Raffinirte Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Mehlwaare Kr. 1.54, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —88 bis —96, Kalbfleisch Kr. —60 bis 1. —, Schweinefleisch Kr. —88 bis —96, Schöpfenfleisch Kr. —56 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —36 bis —40.

Fremden-Liste vom 19. Juli.

Hotel Wäntzger Kaiser. Wasserman, Ingenieur, von Jassy; Cassanu sammt Familie, Leutnant, von Bukarest; Müller, Oberlehrer, von Breslau; König, Beamter, von Stambul; Dr. Guttmann, Arzt, von Hamburg; Dr. Macchia, Arzt, von Marktstetten; Kohn, Weber, Weiß, Kaufleute, von Wien; Dornstein, Hofmann, Roth, Weiner, Kaufleute, von Budapest; Schul, Kaufmann, von Broos; Anberg, Kaufmann, von Innsbruck; Altschäfer, Kaufmann, von Kronstadt; Kunz, Kaufmann, von Prag; Defes, Kaufmann, von Debreczin.

Hotel Weitzer. Tröbl, Bezirksrichter, von Lugos; Kurz, Notar, von Draas; Kiss, Leutnant, von Fogaras; Papp, Mediziner, von Wien; Knopf, Ingenieur's-Gattin, Wiener, Privatere, von Mühlbach; Kiss, Kantele, Privatere, von Eszterhazystadt.

Statt besonderer Anzeige.

Elsa Zimmermann, Samuel Kroner, Komitats-Beizeutart,

Verlobte.

Hermannstadt.

Juli 1901.

Schassburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juli.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juli.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Sz. 5587/1901.  
tkvi.

[676] 3-3

### Hirdetmény.

**Fenyőfalva** község telekkönyve fogósítás következtében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendeletkeztépet átalakították és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-czikkek a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikkekben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönnyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogatosították.

E czélból az átalakítási előmunkákat hitelesítés és a helyszíni eljárás a nevezett községben **1901. évi szeptember hó 2-án** fog kezdődni.

Ennélfogva felhivatnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen metaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telekjegyzőkönnyvekben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határonap kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-czikk 15.—18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogaikat ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is elesnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvankönyvileg bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztését kérelmezzék, illetve hogy törlési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesnek.

Nagy-Szeben, 1901. évi július hó 13-án.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyesbirája.

Munteán, kir. törv. bír.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 31. Juli beim Präsidium des Oester Gerichts Hofes Offenerhandlung wegen Erweiterung des Bestenher Bezirksgerichts-Gebäudes.

Am 2. August beim Staatsbauamte in Klausenburg Offenerhandlung wegen Erweiterung des Thierjucht-Gebäudes in Nagyb-Sarmas.

Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig Horvath und Leopold Veres in Regö-Szengyel. (Maros-Eudajer Bezirksgericht.)

Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Anna Kapusi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Alexander Paternai in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Katharina Kravak in Fogaras. (Dortiges Bezirks-gericht.)

Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gemeinde Bell. (Mediascher Bezirksgericht.)

Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Andreas Vord-Banasi in Hederfaja. (Dicio-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

#### Erledigungen.

Beim Székely-Udvarhelyer Bezirksgerichte eine Unter-richter-Stelle. Gesuche bis 3. August.

Beim Bajer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Ge-suche bis 3. August.

### Styria-Fahrrad,

gut erhalten, **billigst zu verkaufen** Quergasse 30.

Billigste Preise  
bei voller Garantie!

### Claviere I. Ranges

**Bösendorfer,** k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,  
**Wilh. Fritz** (Fritz & Sohn), gegründet 1805,

**Proksch,**  
**Schweighofer's Söhne,** k. u. k. Hof- u. Kammer-Clavierfabrikanten,  
empfehlen die

**Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung**  
**Heldenberg,** Hermannstadt, Heltanergasse 9, I. Stock.

### Als Amme

sucht [684] 1-3  
eine junge Frau,  
22 Jahre alt, ärztlich untersucht, gesund, kräftig, **Stelle.**  
Näheres zu erfragen **Kempelgasse Nr. 14.**

### Siß-Cassier

für die **Restauration Stadtpark**  
gesucht.  
[687] 1-3

### Ein Haus mit Garten

in der [673] 2-3  
**Neugasse Nr. 33**

ist aus freier Hand sofort zu verkaufen.  
Näheres im Hause zu erfragen.

### Gisfalten,

in gutem Zustande, zu verkaufen  
**Restauration Stadtpark.**  
[688] 1-3

### Wegen Uebersiedlung

zu verkaufen:

**Ein grösseres Musikwerk** (Polyphon),  
**eine Credenz, Kranken- Fahrstuhl,**  
**Sitzwanne, Schreibtisch, Wasch-**  
**kasten, zwei Chiffoniere, Trumeau-**  
**kasten, zwei Tische**

**Brukenthalgasse 3, I. Stock.**

[689] 1-3

### LIPIK

in Slavonien, Bad ersten Ranges.

**Einzige heisse jodhaltige alkalische Quelle**  
(64° C.) am Continet.

Station der Jonyathalbahn (via Dugojevo). Außerdem  
Südbahnstation Pakrac-Lipik. (Zonenarif.)

Prämiiert: Budapest, Wien, London, Rom, Brüssel,  
Eleganter Curialon, Café und Restaurant, große Parkanlagen,  
Wandebahn, vorzügliche Curhotels, Kinder-Sanatorium, luxu-  
riöse Badehäuser, elektrische Beleuchtung.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Knochen-  
leiden, Magen-, Darm-, Blasen- u. Nieren-, sowie bei  
scrophulösen und allen Winterkrankungen u. unübertrefflich.

Offizieller Badearzt: **Dr. Berth. v. Szemerey.**  
Thermal-Jodwasser direct von der Quelle, ferner durch  
**L. EDESKUTY** in Budapest, sowie **HEINRICH**  
**MATTONI** in Wien.

**Jodthermalsalz** direct bei der Bade-Direction  
zu bestellen.

Auskünfte aller Art ertheilt die

**Bade-Direction.**

[652] 2-3



Wer eine wirklich vorzügliche  
Cigarettenhülle kaufen will, wende  
sich an die Firma

**Carl F. Jickeli,**

Specialitätenträfer in Hermannstadt,  
und verlange ausdrücklich  
Cigarettenhüllen

### „Jenile“.

Die „Jenile“-Hülle vereinigt in  
sich alle Vorzüge, die die ver-  
wöhntesten Raucher beanspruchen  
können. [490] 11-25

### Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von  
Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-**  
**toilette** und für **Blousen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die aus-  
gewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),**  
**Seidenstoff-Export.** [113] 11

### Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch.

(Acker-, Obst- und Weinbauschule.)

Das Schuljahr 1901/902 beginnt am 1. September 1901.

Aufnahme-Bedingungen:

Der aufzunehmende Schüler muß

- a) wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
- b) aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben;
- c) es finden auch jene bereitwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben;
- d) die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmeprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und Solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert.

Das Schulgeld beträgt 24 Kr. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armut bewilligt werden.

Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beförderung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichten Erkrankungen, die nicht länger als 8—10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Bezahlung von monatlich 20 Kr. erhalten.

Für die Abmüßigung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 10 Kr. im Vorhinein zu zahlen.

Für das kommende Schuljahr können 15 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden.

Die **Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim** sind an das Schul-Curatorium zu richten und **bis spätestens 10. August l. J.** bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniß, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen.

[674] 1-3

Die Direction.



### Jede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die  
mit Rücksicht auf Gesund-  
heit, Ersparnis, Reinheit und  
Wohlgeschmack Kathreiners  
Kneipp-Malzkafee (echt nur  
in den bekannten Original-  
Paketen) verwendet.